

Buchbesprechungen

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 57 (2008) 5, S. 422-424

urn:nbn:de:bsz-psydok-48212

Erstveröffentlichung bei:

Vandenhoeck & Ruprecht WISSENSWERTE SEIT 1735

<http://www.v-r.de/de/>

Nutzungsbedingungen

PsyDok gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von PsyDok und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

PsyDok

Saarländische Universitäts- und Landesbibliothek
Universität des Saarlandes,
Campus, Gebäude B 1 1, D-66123 Saarbrücken

E-Mail: psydok@sulb.uni-saarland.de
Internet: psydok.sulb.uni-saarland.de/

BUCHBESPRECHUNGEN

Frank, C., Hermanns, L. M., Hinz, H. (2007). **Jahrbuch der Psychoanalyse – Beiträge zur Theorie, Praxis und Geschichte, Band 55.** Stuttgart: Frommann-Holzboog-Verlag, 187 Seiten, 52,- €.

Dieser Band des *Jahrbuchs* beginnt mit einer Arbeit von Leslie Sohn (Kleinianischer Analytiker der Britischen psychoanalytischen Gesellschaft): *Grundlose Angriffe – zum Verständnis scheinbar zufälliger Gewalt*. Anhand mehrerer Fälle von aggressiven Übergriffen auf dem Täter unbekannte Opfer diskutiert der Autor, wie diese für die Phantasiewelt des Täters verwendet werden, der zur Symbolbildung weitgehend unfähig ist und traumatische Verlusterfahrungen projektiv bewältigen muss. Man versteht nicht ganz, warum dieser zehn Jahre alte Artikel hier veröffentlicht wird, zumal eine deutsche Übersetzung schon einmal erschienen ist. Wie schon oft vermisst der Rezensent ein Editorial, das den Artikeln eines Bandes einen gewissen Zusammenhalt und ihrer Zusammenstellung einen Sinn geben würde. Es folgt der Abdruck der 7. Wolfgang-Loch-Vorlesung von Samir Stephanos: *Trauma und Versöhnung – über die Grenzen der Analysierbarkeit*. Stephanos berichtet über seine Erfahrungen in der stationären Psychotherapie; seine Arbeit verbindet er mit Begriffen der französischen psychosomatischen Schule: Das Stationsteam entspricht dem *maternel singulier* (dem einzigartig Mütterlichen), einzelne Mitarbeiterinnen stehen für die *femme amant*, die liebende Mutter, während der analytische Therapeut dem *père maternel*, der auch triangulierend eingreift, entspricht. Die psychosomatischen Patienten bedürfen einer Re-Vitalisierung der Objektbeziehung, insbesondere auch durch eine insofern aktive Therapie, als sie die Imagination, also Phantasietätigkeit in der Gegenübertragung einsetzt. – Der interessanteste Artikel von Rachel Rosenblum handelt von dem „Hochstapler“ Benjamin Wilkomirski: *Ein Deck-Schicksal – oder der Mann mit den zwei Schicksalen*. „Wilkomirski“ hatte seine vollständig erfundenen Kindheitserinnerungen als KZ-Überlebender veröffentlicht und damit in aller Welt große Beachtung gefunden. Die Erfindung aber ist nicht ohne Sinn: Es gab zwar kein KZ-Kind, aber ein vater- und mutterloses Adoptivkind, so dass die erfundene Identität die traumatisierte wahre Identität im Sinne eines „Deck-Schicksals“ ersetzt und damit Aufmerksamkeit, Anerkennung, sogar so etwas wie eine weltweite Familie schafft. Begriffe wie Pseudologia phantastica als Lüge, die mit einer Phantasie verknüpft ist, Familienroman, Deckerinnerung, Deck-Schicksal werden diskutiert.

Einen großen Teil des Jahrbuchs nehmen Beiträge zur Geschichte der Psychoanalyse ein: Ilka Winkelmann schreibt über *Käthe Dräger* (1900-1979): *Ein Leben als Psychoanalytikerin, Pädagogin und Kommunistin*, eine Berliner Psychoanalytikerin, die sowohl an den Gründungen der DPV wie auch des Jahrbuchs der Psychoanalyse von Anfang an mitgewirkt hat. Wolfgang Martynkewicz schreibt über *Die dunklen Seiten*

eines Dandys. Der Schriftsteller Oskar A. H. Schmitz in der Analyse bei Karl Abraham. Hier wird der biografische Hintergrund einer gescheiterten „Behandlung einer narzisstischen Neurose“ (S. 140) im Lichte von Tagebuchaufzeichnungen des Patienten dargestellt. Ein Buchessay von Herbert Will: *Frischer Wind – Neues über Edith Jacobson* behandelt das von Ulrike May und Elke Mühlleitner herausgegebene biografische Mehrautoren-Werk über die bedeutende Psychoanalytikerin. Der inzwischen obligatorische Freud-Brief ist diesmal ein früher aus dem Jahre 1885, es ist ein Brief Freuds an Samuel Hammerschlag, seinen gymnasialen Religionslehrer, mit dem er korrespondierte, und dessen Tochter Anna die Patin Freuds Tochter Anna geworden ist.

Mathias Hirsch, Düsseldorf

Petermann, U., Petermann, F. (Hrsg.) (2006). **Diagnostik sonderpädagogischen Förderbedarfs. Tests und Trends.** Göttingen: Hogrefe; 270 Seiten, 39,95 €.

In der Sonderpädagogik spielen diagnostische Prozesse sowohl bei der Auswahl geeigneter Fördermaßnahmen als auch bei der Kontrolle von Lernprozessen eine wichtige Rolle. In diesem Zusammenhang wird die Verwendung psychologischer Testverfahren seit Jahrzehnten kontrovers diskutiert. Ziel der Herausgeber des vorliegenden Buches ist es u. a., auf die Möglichkeiten aufmerksam zu machen, die sich bieten, wenn standardisierte Verfahren bei der Planung sonderpädagogischer Handlungsentscheidungen einbezogen werden. Der Sammelband vereinigt dazu elf Beiträge aus verschiedenen Bereichen der Diagnostik im Vorschul- und Schulalter.

Eingangs liefern die Herausgeber einen Überblick über den Stellenwert sonderpädagogischer Diagnostik, jedoch ohne wesentliche Grundprobleme in Theorie und Praxis, z. B. den Stellenwert von Platzierungsfragen angesichts der aktuellen Debatte um integrative Beschulung, auch nur zu erwähnen. Auch die primäre Aufgabenstellung sonderpädagogischer Diagnostik, nämlich Planung und Evaluation individueller Lernprozesse, wird nicht herausgearbeitet, sondern es scheint implizit eine Gleichsetzung klinischer und sonderpädagogischer Diagnostik stattzufinden. Demzufolge orientiert sich die Kapitelauswahl auch an klinischen Störungsbildern wie Hyperkinetik, oppositionelles und aggressiv-dissoziales Verhalten, Lernbehinderung, Teilleistungsstörungen des Lesens und Schreibens, Artikulations- und Sprachstörungen und nicht an pädagogischen Kategorien. Daran schließt sich ein Kapitel zur Erfassung kognitiver Leistungen im Kindergartenalter (sog. Vorläuferfertigkeiten) an, ein wichtiges Thema, das ebenso wie das darauf folgende zur neuropsychologischen Diagnostik der Basisfunktionen Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Lernen aber kein genuin sonderpädagogisches Aufgabengebiet beschreibt. Den Einzelkapiteln vorangestellt finden sich zwei Beiträge zu Theorie und Praxis der sonderpädagogischen Begutachtung in Bayern, Hamburg und Schleswig-Holstein, wobei aber unerwähnt bleibt, warum gerade diese Bundesländer der Darstellung für würdig befunden wurden.

Der Leser findet durchweg verständlich geschriebene Einführungen in die jeweiligen Störungsbilder, jedoch auch nicht mehr. Einige Kapitel sind die wiederholte Darstellung vielfach zuvor andernorts publizierter Inhalte. Vielleicht sollte im Interesse origineller Ausführungen bei omnipräsenten Themen wie Hyperaktivität und Störungen des Sozialverhaltens nicht immer auf dieselben Autoren zurückgegriffen werden. Andere Beiträge warten zumindest mit einer guten Übersicht der bereichsspezifischen testpsychologischen Verfahren auf. Vereinzelt findet sich sogar der Hinweis, dass einige der beschriebenen Tests eine spezifische Expertise voraussetzen, über die Sonderpädagogen im Allgemeinen nicht verfügen (können). Die daraus abzuleitende Konsequenz einer stärkeren Einbeziehung z. B. psychologischer oder logopädischer Befunde in die sonderpädagogische Diagnostik sucht man aber vergebens. Um dem richtigen und wichtigen Anliegen der Reihenherausgeber zu entsprechen, den Dialog zwischen Grundlagenforschung und Praxis zu beleben, hätte man sich von dem vorliegenden Buch eine gründlichere Reflexion eben dieser Schnittstelle sowohl unter pädagogischem als auch psychologischem Blickwinkel gewünscht.

Dieter Irblich, Auel

Die folgenden Neuerscheinungen können zur Besprechung bei der Redaktion angefordert werden:

- Banaschewski, T., Rohde, L. A. (2008). *Biological Child Psychiatry. Recent Trends and Developments*. Basel: Karger, 256 Seiten, Euro 156,50.
- Bateman, A.W., Fonagy, P. (2008). *Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. Ein mentalisierungsgestütztes Behandlungskonzept*. Gießen: Psychosozial-Verlag, 509 Seiten, Euro 79,90.
- Fink, A., Tritschler, C. (2008). *Prüfungsfragen Psychotherapie. Fragensammlung mit kommentierten Antworten (3., vollst. überarb. u. akt. Aufl.)*. Heidelberg: Springer, 358 Seiten, Euro 22,95.
- Heinemann, E., Hopf, H. (2008). *Psychische Störungen in Kindheit und Jugend*. Stuttgart: Kohlhammer, 354 Seiten, Euro 27,00.
- Hummel, P. (2008). *Aggressive Sexualdelinquenz im Jugendalter*. Berlin: MWV, 186 Seiten, Euro 39,95.
- Piechotta, B. (2008). *PsyQM. Qualitätsmanagement für psychotherapeutische Praxen*. Heidelberg: Springer, 270 Seiten, Euro 39, 95.
- Remschmidt, H. (2008). *Kinder- und Jugendpsychiatrie. Eine praktische Einführung*. Stuttgart: Thieme, 527 Seiten, Euro 49,95.
- Weinberger, S., Papastefanou, C. (2008). *Wege durchs Labyrinth. Personenzentrierte Beratung und Psychotherapie mit Jugendlichen*. Weinheim: Juventa, 302 Seiten, Euro 18,-.